

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Ronsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 103

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig. Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto.

Halver
Dienstag, den 4. Mai

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Bandmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“

1926

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reichsregierung hat zur Behebung der Not der Arbeitnehmer im Saargebiet Freifahrten von und zur Arbeitsstätte eingeführt.

* Reichsaussenminister Dr. Stresemann verwahrte sich in einer Unterredung gegen die Idee, daß der deutsch-russische Vertrag völlerbundsfeindlich sei oder die Locarnopolitik gefährde.

* Der Meisterbörger Samson-Körner schlug Haymann in Berlin nach Punkten; Breitensträter besiegte in Hamburg den Holländer de West in der ersten Runde.

* In England sind die Verhandlungen zwischen Grubenbesitzern und Bergarbeitern gescheitert. Der allgemeine Bergarbeiterstreik dürfte damit Tatsache geworden sein.

Englands Bergbaukrise.

Acht Monate hat England versucht, die wichtigste seiner Industrien durch Staatszuschüsse zu erhalten. Man hat geglaubt, daß diese Subvention an die Besitzer der Kohlengruben nur eine vorübergehende Maßnahme bleiben würde. Es ist auch gelungen, den Preis für die englische Kohle nicht unbeträchtlich zu senken, so sehr, daß sie sogar im deutschen Binnenlande billiger war als die rheinisch-westfälische Kohle. Selungen war es auch, den Export der englischen Kohle recht erheblich zu steigern. Und das war eine Lebensfrage für den englischen Handel. Freilich, die goldenen Zeiten sind vorbei, als England die halbe Welt mit Kohlen versorgte; der Rückgang des Kohlenexports war schrecken-erregend groß geworden. Zwanzig Millionen Tonnen weniger als 1913 hatte man 1924 exportiert. Ein wenig besser wurde es in jener Zeit, als durch die Regierungssubvention die Defizitwirtschaft im englischen Bergbau gemildert worden war.

Diese Subventionspolitik hat die englische Regierung eine erschöpfte Summe gekostet. Offiziell wird angegeben, daß mindestens 200 Millionen in diesen sieben Monaten von der Regierung hergegeben worden sind, wahrscheinlich ist aber die Gesamtsumme doppelt so hoch. Trotzdem war die englische Regierung bereit, diese Subventionspolitik fortzusetzen. Eine besondere Kohlenkommission hatte über den Zustand und die Zukunft der englischen Kohlenwirtschaft vor ein paar Wochen einen Bericht abgefaßt, der dahin ging, daß nur jene Kohlengruben in Betrieb bleiben sollten, die über die modernsten Einrichtungen verfügen. Stillgelegt werden sollte alles, was unrentabel ist — nur für einen Teil hiergegen natürlich die Bergarbeiter. Die Grubenbesitzer andererseits stehen auf dem Standpunkt, daß eine Lohnkürzung zahlreiche Gruben wieder rentabel machen würde, und sie haben daher für den 1. Mai die Lohnkürzung angekündigt. Die Antwort der Bergarbeiter ist die gewesen, sich diese Lohnkürzung nicht gefallen zu lassen. Aber die Bergarbeiter denken nicht daran, nachzugeben. Die Konzentration, die wir in Deutschland übrigens in letzter Zeit unter vielen Schmerzen durchgeführt haben, muß auch in England durchgeführt werden. Die Kohle ist ja längst nicht mehr das einzige Heilmittel; nicht mehr ist Herrscher der Welt, wer Beherrscher der Kohle ist. Die Wärmewirtschaft hat andere Pfade eingeschlagen. Infolgedessen sind die Kohlengrubenbesitzer, auch die englischen, keineswegs auf Rosen gebettet. Und allein mit staatlicher Unterstützung sich rentabel zu erhalten, und auch dies trotz jener Unterstützung bisweilen nicht einmal, ist natürlich auf die Dauer unmöglich.

Englands Überseehandel basiert darauf, daß die Schiffe, die Güter nach England transportieren, unbedingt darauf rechnen konnten, dort Nachfrucht zu erhalten: nämlich Kohle. Auch das ist zu einem guten Teil vorbei; namentlich das amerikanische Geschäft Englands ist von den Vereinigten Staaten zu einem großen Teil geschluckt worden. Wenn jetzt der Bergarbeiterstreik den Kohlenverkauf auch anderswo hemmt, dann mögen die englischen Absatzmöglichkeiten auch auf anderen Märkten vielleicht auf die Dauer geschädigt werden.

Ob die deutsche Arbeiterschaft Anlaß hat, die englischen Streikenden irgendwie zu unterstützen, ist jedenfalls zweifelhaft. Es wird nämlich von solcher Unterstützung schon gesprochen. Man soll nicht vergessen, daß vor drei Jahren, als der Ruhrstreik unsere Kohlenproduktion stilllegte, der englische Kohlenbergbau der lachende Dritte war und auf unsere Kosten ein gutes Geschäft machte.

Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks.

Die Verhandlungen mit den Bergarbeitern sind in London ergebnislos zusammengebrochen. Es wurde offiziell bekanntgegeben, daß eine Einigung nicht erzielt wurde. Die Kündigung des Lohnabkommens tritt somit in Kraft. Gleichzeitig begann der Bergarbeiterstreik.

Das englische Kabinett wurde zu einer Sonder Sitzung ins Unterhaus berufen und der König wurde aus Windsor herbeigeholt, um den Vorsitz im Geheimen Rat, der zur Verhängung von Notstandsmaßnahmen zuständig ist, zu führen. Der Geheim Rat erteilte dem Kabinett alle Vollmachten für das Inkrafttreten eines industriellen Notstandsgesetzes. Ferner ergingen durch das Wohlfahrtsministerium die entsprechenden Anweisungen an alle Stadtbehörden und Grafschaftsräte für das Eingreifen der Technischen Nothilfe. Im Falle der weiteren Ausdehnung der Arbeitseinstellung auf andere Industriezweige soll der Kern der Technischen Nothilfe durch Rekrutierung von Freiwilligen nach einem bereits früher den Behörden übermittelten Plane ergänzt werden zwecks Aufrechterhaltung aller lebenswichtigen Betriebe.

Deutschlands Friedenspolitik.

Dr. Stresemann über den Berliner Vertrag.

Verwahrungen des Reichsaussenministers
Reichsaussenminister Dr. Stresemann machte einem Pressevertreter folgende Darlegungen über den deutsch-russischen Vertrag:

Die deutsche Außenpolitik muß in erster Linie Friedenspolitik sein, Friedenspolitik nach allen Seiten. Aber wenn wir Außenpolitik mit dem Westen und mit dem Osten machen müssen, so bedeutet solche „zweiseitige Politik“ doch nie und nimmer zweideutige Politik! Die Grundlinie unserer Politik ist in beiden Fällen der Frieden, und diese Linie haben wir von jeher mit aller Klarheit verfolgt und werden sie weiter verfolgen. Auf dem Wege unserer Friedenspolitik liegt das Dawes-Abkommen, liegt der Vertrag von Locarno und unsere Anmeldung zum Völlerbund. Alle diese politischen Akte bezwecken, das Verhältnis eines wahren Friedens zwischen uns und den anderen Staaten, den der Vertrag von Versailles doch nicht gebracht hat, herzustellen. Es liegt jedoch in der Natur der Dinge, daß diese Politik, die sich mit dem Westen beschäftigt, für uns sozusagen mehr tägliche Arbeit bringt. Denn die großen Probleme lösen sich praktisch stets in eine Unzahl Fragen kleiner und kleinster Art auf, die man bewältigen muß, um einen Schritt vorwärtszukommen. Ein gleicher mühseliger Weg war für die Politik gegenüber dem Osten nicht notwendig. Aber weder der Vertrag von Rapallo noch der Berliner Vertrag noch die Schritte, die wir in unserer Friedenspolitik getan haben, wären für die deutsche Politik als isolierte Akte möglich. Nach der großen Wendung, die Locarno in unsere Westpolitik brachte, und die durch den Eintritt in den Völlerbund zu einer endgültigen zu machen unsere selbstverständliche Aufgabe bleibt, war es nötig, die deutsch-russischen Beziehungen, die bis dahin lediglich auf dem Vertrag von Rapallo beruhten, der neugeschaffenen Situation anzugleichen. Die Aufgabe war nicht leicht, denn nach beiden Seiten mußten wir uns gegen Mißverständnisse schützen. Wir haben aber bei der Vorbereitung des Vertrages mit ganz offenen Karten gespielt. Wollte man uns einen begründeten Vorwurf machen, so müßte man uns nachweisen, daß sich im Vertrag oder im Notenwechsel irgendein Widerspruch zu den Verträgen von Locarno befindet.

Dagegen zeigt sich ein gewisses Bestreben, die Diskussion auf das allgemeinepolitische und psychologische Gebiet hinüberzuspielen. Das ist eine Methode, die wir ablehnen müssen. Das Argument, daß Russland völlerbundsfeindlich ist, können wir nicht gelten lassen. Wer solche Argumente in die Debatte wirft, treibt ein gefährliches Spiel, denn dieses Argument läuft darauf hinaus, daß ein Mitglied des Völlerbundes mit der Sowjetregierung wegen ihrer Völlerbundsfeindlichkeit keine politischen Bindungen eingehen dürfte. Damit würde aber denjenigen recht gegeben werden, die behaupten, daß der Völlerbund und die Locarnoverträge letzten Endes

gegen Russland gerichtet seien. Eine solche Unterstellung ist von den leitenden Staatsmännern, mit denen wir in Locarno verhandelt haben, stets auf das bestimmteste zurückgewiesen worden, und wir hegen keinen Zweifel, daß sie einen solchen Standpunkt auch jetzt mit derselben Entschiedenheit zurückweisen. Daß Russland derzeit den Völlerbund ablehnt, ist politisch kein Grund gegen die Tatsache des Abschlusses. Im Gegenteil, gerade weil Russland abseits steht, ist eine Ausgleichung um so notwendiger. Es liegt nicht nur im deutschen, sondern auch im europäischen Interesse, daß keine unüberbrückbare Kluft zwischen der Sowjetunion und dem übrigen Europa geschaffen wird. In irgendeiner Weise muß auch Russland an der großen Friedensgemeinschaft beteiligt werden. Dann hat man eingewandt, daß Deutschland sich mit dem Berliner Vertrag die Freiheit seiner Stellungnahme im Völlerbund nehme. Das ist eine ungeheuerliche Verdächtigung unserer Absichten. Es ist ein feststehender Grundsatz des Völlerbundes, daß jedes Mitglied selbständig darüber entscheidet, ob ein Staat einen Friedensbruch begangen hat und ob damit die Voraussetzungen für eine Bundesexekution gegeben sind. Wie kann man uns einen Vorwurf daraus machen, wenn wir diesen unbestrittenen Grundsatz gegenüber Russland zum Ausdruck bringen? Eine selbständige Entscheidung ist nie und nimmer gleichbedeutend mit einer parteiischen Entscheidung. Auch die bekannten Bündnisverträge, die einzelne Völlerbundmitglieder untereinander abgeschlossen haben, beruhen auf diesem freien Entscheidungsrechte der Bundesmitglieder, und doch hat niemand daran gedacht, gegen die Bündnisverträge diesen Einwand zu erheben, obwohl die Gefahr der Parteilichkeit hier sicherlich größer ist als bei dem reinen Neutralitätsvertrag, wie wir ihn mit der Sowjetunion abgeschlossen haben.

Wir müssen fordern, daß man den klaren und einfachen Sätzen unserer Abmachungen mit der Sowjetunion nicht einen Sinn unterstellt, den sie nicht haben und nicht haben können. Und die leitenden deutschen Staatsmänner können das Vertrauen beanspruchen, daß man nicht glaubt, sie würden im Jahre 1926 einen politischen Schritt tun, der mit ihren politischen Schritten des Jahres 1925 im Widerspruch steht.

Benesch über den deutsch-russischen Vertrag.

Im Auswärtigen Ausschuss des Senats berichtete Dr. Benesch über die ständigen Ratssitzungen im Völlerbund. Er betonte in seinen Ausführungen, daß es im Interesse der kleinen Entente läge, die sechs nichtständigen Ratssitze beizubehalten. Bei der Lösung der Ratssitzfrage werde auch der deutsch-russische Vertrag von Bedeutung sein. Es sei begreiflich, daß die einzelnen Staaten ein gewisses Vertrauen gegen den russisch-deutschen Vertrag hegten. Möglich sei, daß durch den deutsch-russischen Vertrag ein engeres wirtschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Deutschland und Russland erfolge. Seine Ansicht sei jedoch, daß diese Zusammenarbeit kaum über das vorkriegszeitliche Zusammenarbeiten hinausgehe.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Groß-Hamburg-Frage.

Auf einer Sitzung des Nautischen Vereins in Hamburg sprach Bürgermeister Dr. Peterßen über die Groß-Hamburg-Frage. Er führte u. a. aus: Für Hamburg sei die Schifffahrt eine Notwendigkeit, die Hamburgs Lebensnerv sei. Wenn Hamburg bestrebt sei, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die der Entwicklung seines Hafens entgegenstünden, so erblicke es darin in erster Linie eine Aufgabe, die es für Deutschland leiste. Die Wünsche, die Hamburg in dieser Beziehung hege, hätten daher auch nicht den Charakter von Annexionsgehrungen, sondern sie seien dieselben Forderungen, die schon vor Jahren von den Vertretern der Länder und Parteien in der vom Reich eingesetzten Kommission als unbedingt notwendig zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit des größten deutschen Hafens bezeichnet worden seien. Man müsse die Verständigungslosigkeit belegen, mit der weite Kreise den Lebensfragen deutscher Wirtschaft und deutschen Handels gegenüberstünden; man werde aber schließlich doch begreifen, wie notwendig die Sanftastade für Deutschland seien.

Sitzung des Untersuchungsausschusses für Kriegsfragen.

Im 4. Unterausschuss für die Ursachen des Zusammenbruchs kam ein Brief, den der Sachverständige Prof. Dr. Hobohm am 26. April 1926 an den Vorsitzenden gerichtet hat, zur Sprache. Weiterhin zwei öffentliche Äußerungen desselben Sachverständigen, und zwar ein „Offener Brief“ an den Abgeordneten Grafen zu Eulenburg und eine Broschüre mit dem Titel „Untersuchungsausschuss und Dolchstoßlegende“. Sämtliche Mitglieder samt dem anwesenden Vorsitzenden des Gesamtausschusses, Dr. Schüdting, waren darin einig, daß ein Vorgehen, wie das von Prof. Hobohm gewählte, der Zusammenarbeit im Ausschuss abträglich sein müsse. Zur einstimmigen Annahme gelangte folgender Antrag: Der 4. Unterausschuss ist der Ansicht, daß Sachverständige Presseveröffentlichungen oder sonstige Publikationen über die Materie, die sie vor dem Untersuchungsausschuss zu behandeln haben, nicht unter Berufung auf ihre Eigenschaft als Sachverständiger oder unter Bezugnahme auf Ausschussverhandlungen herausgeben dürfen, bevor sie ihr Referat abgelesen und mit dem Ausschuss Rücksprache genom-

men haben. — Anschließend gab der Sachverständige Prof. Dr. Hobohm die Erklärung ab, daß er mit seiner Broschüre nicht die Absicht gehabt habe, gegen den Untersuchungsausschuss und die Sachverständigen den Vorwurf mangelnder Objektivität zu erheben.

Aus In- und Ausland.

München. Der sächsische Finanzminister Dr. Dehne ist zu Besprechungen im bayerischen Finanzministerium in München eingetroffen.

Schönnau (Wiesenthal). Das auf dem hiesigen Friedhof befindliche Grabmal Schlageters ist von unbekannter Hand mit roter Farbe bis zur Unkenntlichkeit bemalt worden. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur. Der Friedhof ist polizeilich gesperrt worden.

Hag. Wie zuverlässig verlautet, haben die hier seit kurzem zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung geführten Verhandlungen über den Abschluß eines Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrages einen günstigen Verlauf genommen, so daß die Unterzeichnung des neuen Vertrages unmittelbar bevorsteht.

Paris. Wie die „Liberté“ zu wissen glaubt, haben die juristischen Sachverständigen des Quai d'Orsay einen Fragebogen ausgearbeitet, der sich auf den deutsch-russischen Vertrag bezieht und der Reichsregierung zur Beantwortung vorgelegt werden soll.

Reichshilfe für die Arbeiterschaft des Saargebietes.

Freie Bahnfahrten.

Nach Mitteilungen des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete wird die Reichsregierung zur Linderung der Not, die durch die Errichtung der Saargolllgrenze und den Frankensurz in weiten Kreisen der Arbeitnehmerschaft der dem Saargebiet benachbarten Gebiete aufgetreten ist, vom 1. Mai 1926 bis auf weiteres den im Randgebiet wohnenden und im Saargebiet und Elsaß-Lothringen beschäftigten Arbeitnehmern die Fahrkosten (Monatskarte) vom Wohn- zum Arbeitsort ersetzen. Die Ausgabe der Fahrkarten soll auf Grund einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde des Wohnortes durch die Bahnhofsfahrkartenausgabe erfolgen. Um Mißbrauch zu vermeiden, sollen die von der Ortspolizeibehörde aufzustellenden Listen unter Zugiehung von Vertretern der Arbeitnehmerorganisation nachgeprüft werden. Den Ar-

vollkommen neue Grundlage gestellt worden sei. Das neue System der Lehrerbildung lehne sich keineswegs an die bisherigen Lehrerseminare an. Bewußt solle hier etwas Neues geschaffen werden, das sich aus Eigenem heraus aufbaue und durch die deutsche Geistesentwicklung bedingt sei. Wenn die pädagogischen Akademien ihre ihnen zugedachte Aufgabe erfüllten, dann würden sie dazu beitragen, die bisher bestehende Luft zwischen höherer Schulbildung und Volksschulbildung zu überbrücken. Mit dem Wunsch, daß das gesteckte Ziel des neuen Lehrerbildungswesens erreicht werden möge, erklärte der Minister die erste Pädagogische Akademie für eröffnet.

Vokales und Provinzielles.

Halber, den 4. Mai 1926.

□ Der Flieder blüht. Der Frühling hat seinen Höhepunkt erreicht, die Trauben des Flieders haben ihre Blüten geöffnet und senden herausschwebend Dufte aus. In allen Farben schimmern die Blüten tiefblau, wie reiner Sommerhimmel, hellrosa, violett und schneeweiß. Aus dem Orient ist er zu uns gekommen, er ist ein Fremdling, aber wir könnten ihn nicht mehr missen. Das kleinste Zimmer wird verschönt, wenn ein Fliederstrauch auf dem Tisch steht und Fliederduft durch die Luft zieht. Ein Fliederstrauch gereicht jedem Garten zur Zierde. An dem Duft seiner Dolben berauschen sich die Erwachsenen, während die Kinder die Blüten abzupfen, um den Honig herauszufangen. Die Hausfrau aber sammelt die Blüten; denn sie weiß, wie ein Tränkchen Fliedertee im Winter bei Erkältungen geschätzt wird. Der Flieder ist von großer Anspruchslosigkeit. Er grünt und blüht, ohne daß man sich um ihn sonderlich kümmert. Schutzlos hält er den kältesten Winter aus, immer wieder im Sommer bereit, die Menschen mit seinen Blüten zu erfreuen, den Vögeln in seinen dichten Zweigen eine Unterkunft zu bieten. Die Nachtigall läßt hier ihr hohes Lied erschallen, Grasmücken und Zaunkönige fühlen sich hier geborgen. Bergehen dann die Monde, so werden aus den prächtigen Blüten grüne und schließlich braune unscheinbare Fruchtstände, aus denen im Herbst dann die Samenfrüchte fallen. Auf der Balkanhalbinsel wächst der Flieder in großen Mengen wild im Walde.

— * **Fahrpreisermäßigung für Jugendpflegevereine.** Die Geltungsdauer der für das Kalenderjahr 1925 und für einen Teil des Kalenderjahres 1926 ausgestellten Bescheinigungen über die Anerkennung der Jugendpflegevereine zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung war bis zum 31. April 1926 verlängert worden. Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, bleiben diese Karten nunmehr bis auf weiteres in Geltung und zwar so lange, bis das neue Anerkennungsverfahren gegenüber den Jugendpflegevereinen durchgeführt ist. Den Zeitpunkt, zu dem die jetzigen gelben Anweisarten durch die neuen, auf hellblauen Postkarten hergestellten Ausweise ersetzt werden, wird die Reichsbahn noch bekanntgeben.

(*) **Halber, 3. Mai.** Der M.-G.-V. „Liedertafel“ hatte für gestern nachmittag im Saale der Carlshöhe zu einem Vokal- und Instrumental-Konzert eingeladen. Der Einladung hatte man zahlreich Folge geleistet, so daß der große Saal voll besetzt war. Das vereinigte Orchester, 4 Geigen, Klavier, Flöte und Baß, eröffneten den Nachmittag mit einem schneidig gespielten Marsch. Wir können hier vorweg sagen, die Musikvorträge wurden alle sehr gut vorgetragen und lebhafter Beifall lohnte die Künstler. Der starke Cöhr der „Liedertafel“ und das Rhein. Damenquartett Geschw. Kalbfleisch wechselten miteinander ab. Es würde zu weit führen, wollten wir auf die einzelnen Darbietung näher eingehen. Besonders hervorzuheben sind die beiden Chorwerke „Kaiser Karl in der Johannisnacht“ von Heyer und „Voll“ von Heinrichs. Solch schwierige Chöre stellen sowohl an Sänger wie Dirigenten die größten Anforderungen. Die sichere Führung des Taktstodes, des Chorleiters W. Lange-Lüdenscheid, brachte die beiden Werke voll zur Geltung. Das Publikum dankte lebhaft für diese Darbietungen. Auch die übrigen Lieder wurden recht wirkungsvoll vorgetragen. Lebhafter Beifall fand die Schlusssinfonie: „Südslavische Dorflieder“ mit Orchesterbegleitung, Rezitation und Gesang. — Die vier Damen Geschw. Kalbfleisch-Barmen erntete mit der Reihe schön vorgetragener Volkslieder den reichgependeten Dank. Der Vorsitzende der Liedertafel überreichte ihnen im zweiten Teil des Programms eine herrliche Blumenpräsentation, welche das Quartett mit einer Sondereinlage quittierte. Nach dem Vortrag des Liedes „Mein Rheinland“ von Hansen nahm der Vorsitzende Fritz Schönebeck das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er dankte den fremden Sängern, den Ehrenmitgliedern und den zahlreich erschienenen Freunden und Gästen für ihr Erscheinen und entbot allen ein Willkommen. Er gedachte der 72-jährigen Wirksamkeit der Liedertafel, und wie stets das deutsche Lied bei der Liedertafel eine gute Pflegestätte gefunden habe. Zum Schluß seiner Ausführungen nahm er eine Ehrung des aktiven Sängers Hermann Wagner vor. Letzterer hat 25 Jahre lang in treuer Pflichterfüllung dem Verein seine Kräfte zur Verfügung gestellt. In Anbetracht der erfolgreichen Tätigkeit hat der Verein ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Der Vorsitzende überreichte ihm als äußeres Zeichen die gerahmte Urkunde. Am Vormittage hatte die Liedertafel ihrem erkrankten Ehrenmitglied Friedr. Grüber zu Neuenmühle ein Ständchen gebracht.

Dahlerbrück, 3. Mai. Eine Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk. Hier fand durch die Schmiede-Zwangsinnung der Kreise Lüdenscheid und Altena in der Werkstatt des Hufschmiedemeisters Wilh. vom Hofe, unter dem Vorsitz des Hufschmiedemeisters Wehrhahn-Lüdenscheid, eine Gesellenprüfung statt, der sich 5 Prüflinge unterzogen. Am Vormittage wurde die praktische Prüfung vorgenommen, während der Nachmittag für die theoretische Prüfung bestimmt war. Das Gesamtergebnis war durchaus befriedigend. Sämtliche Prüflinge bestanden. Es sind dies: Heinrich Wiczorek-Dahlerbrück, August Reich-Dahlerbrück, Fritz Quatton-Grünenbaum, Artur Lühbrink-Meinerzhagen, Fritz Brunne-Halber.

— **Halber, 3. Mai.** Am Freitag, den 7. d. Mts., ab mittags 1 Uhr, findet bei Geschw. Fasbender hier selbst Mütterberatungsstunde statt. Es kann den Müttern von Säuglingen nur dringend geraten werden, an der über-

aus wichtigen und unentgeltlichen Mütterberatung teilzunehmen.

— **Kierspe, 3. Mai.** Am Donnerstag den 13. Mai (Himmelfahrtstage) wird die Jugendherberge in Kierspe in schlichter Weise eingeweiht. Schon tags zuvor findet ein Jugendabend in der Halle des Berliner Hofes statt. Die Jugendherberge enthält Raum für 62 Lagerstätten und ist in geschickter Weise mit der Turnhalle des Turnvereins Kierspe verbunden. Kollwand und Tür trennen beide Gebäude. Eine Bühne ist mit eingebaut. Bei Theateraufführungen dient die Turnhalle als Zuschauerraum. Der Bühnenraum ist im übrigen als Jugendheim gedacht. Der Herbergswart hat eine Dreizimmerwohnung nebst Keller und Speisekammer erhalten. Ein Raum dient als Herbergsküche, einer als Aufenthaltsraum, einer als Nachtraum für die männliche Jugend. Ein Nachtraum für die weibliche Jugend ist gleichfalls vorgesehen und der Boden dient der Massenunterbringung als Notraum. Ausreichende Wasch- und Aborträume sind mit angebaut, wobei besondere Aborte für die Turnhalle mit vorgesehen wurden. Die Baukosten belaufen sich auf etwa 30 000 Mk. Der Verband deutscher Jugendherbergen, Staat, Kreis und Gemeinde sowie zahlreiche Freunde der Jugend gaben Beihilfen. Der Jugendherbergsbau ist im farbenfrohen Anstrich gehalten und bietet ein freundliches Bild. Die Herberge wird eine der schönsten im Sauerlande werden. In einem Jahr wurden die Mittel zu ihrem Bau gesammelt und der Bau vollendet. Der Glaube an die Zukunft des deutschen Volkes ließ dieses Werk entstehen. Möge die deutsche Jugend, die diese Stätte benützt, den Spruch beachten: „Ich schütz alle, Arme wie die Reichen, drum schütz auch mich vor bösen Dubsenstreichen“!

— **Kierspe, 3. Mai.** Die in der Nähe von hier gelegene Kerspetalperre welche den Städten Elberfeld-Barmen zur Trinkwasserbeschaffung dient hat stets einen reichen Vorrat an Forellen aufzuweisen gehabt. Die Fischerei hatte man in letzter Zeit an einem Herrn M. verpachtet, dessen Pachtvertrag jedoch am 30. 3. abgelaufen ist. In der vergangenen Woche hat man unter den eingebrachten Fischen Forellen im Gewicht von 6—6½ Pfund festgestellt, was für eine Forelle ein recht anständiges Gewicht darstellt. Von Nah und Fern stellten sich laufend Käufer für die Fische ein, was jetzt durch die Aufhebung des Pachtvertrages beendet sein dürfte; denn so viel uns bekannt ist, beabsichtigt die Talperrenverwaltung die Fischerei nicht weiter zu verpachten.

— **Kierspe-Vhl., 3. Mai.** Der hier selbst wohnende E. H., welcher beim kommunalen Elektrizitätswerk „Marf“ beschäftigt ist, verunglückte beim Besteigen eines Mastes. Als H. auf der Spitze des Mastes angelangt war, brach derselbe auf der Erde ab und stürzte um, wodurch sich H. ernste Verletzungen am Kopf, Brust und Armen zuzog, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

— **Kierspe-Vhl., 3. Mai.** Der Hammer Schmied Fritz Selbach kann auf eine 40jährige Arbeitszeit bei dem Hammerwerk Wilh. Schriever, Schleipe zurückblicken. Innerhalb des Betriebes fand eine würdige Feier für den Jubilar statt. Herrn Selbach wurde bei dieser Gelegenheit ein Geschenk überreicht. Auch wir gratulieren.

* **Kierspe-Vhl., 1. Mai.** Postkassener Richard Schneider, der in Grünenbaum in hiesiger Gemeinde bedienstet war, ist mit dem heutigen Tage einstweilen nach hier versetzt.

50 Jahre Rektoratschule.

Halber, 2. Mai.

Der gestrige Tag war für die hiesige Rektoratschule ein bedeutungsvoller Tag; an demselben waren 50 Jahre verflossen, daß sie eröffnet wurde, bezw. daß die bis dahin bestehende höhere einklassige Privatschule zu einer zweiklassigen Rektoratschule erweitert, auf den Gemeindehaushalt übernommen und in dieser Form eröffnet wurde. Das Bedürfnis nach einer über die Ziele der Volksschule hinausgehenden Bildung wurde bis zu Ende der 30er und Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts von den Lehrern der bis 1848 zweiklassigen Volksschule des hiesigen Ortes befriedigt, wobei die Geistlichen des Ortes besonders in fremdsprachlichen Unterricht mitwirkten. Im Jahre 1843 errichtete der Kandidat der Theologie Thulemeyer hier selbst eine höhere Privatschule, die er bis zum Jahre 1845 leitete. In diesem Jahre übernahm sie der Lehrer Ruckes, der auf dem Seminar zu Wörs vorgebildet und ein Schüler des berühmten, auch heute in der Geschichte der Pädagogik noch bekannten und rühmlichst verehrten Seminardirektors Adolf Diesterweg war. 31 Jahre lang, bis zum 1. Mai 1876, hat er sie allein geführt, in den fremdsprachlichen Fächern, besonders Lateinisch und Griechisch, in den höheren Stufen von den Pfarrern unterstützt. Recht viele ältere Personen des hiesigen Ortes und der Gemeinde erinnern sich heute seiner noch mit großer Dankbarkeit. Obgleich nur eine Lehrkraft an ihr wirkte, erreichten die Schüler durchschnittlich die Reife für die Obertertia, vielfach sogar für die Untersekunda berechtigter höherer Lehranstalten; die meisten gingen zur Realschule in Lippstadt, die unter der Leitung des berühmten Direktors Otendorf stand. Der gute Ruf der hiesigen Schule lockte viele Knaben von auswärts nach hier, die hier in Pension gegeben wurden und die höhere Schule besuchten. Obgleich als höhere Privatschule bezeichnet, fanden auch Mädchen in derselben eine entsprechende Ausbildung. Um das Schulwesen wie auch in allen Zweigen des Verwaltungsgebietes hat sich besonders der Bürgermeister Schmidt verdient gemacht, der früher Lehrer an einer sogenannten Hefchule zu Rothhausen in hiesiger Gemeinde gewesen war, von 1815 bis 1845 den hiesigen Bezirk verwaltete und am 25. Mai 1845 starb. Die dankbare Gemeinde errichtete ihm ein Denkmal auf seinem Grabe mit der Inschrift: „Aus dankbarer Anerkennung Deines 30jährigen rastlosen Strebens und ruhmvollen Wirkens unter uns jetzt Dir dieses Denkmal Deine Gemeinde.“ Es ist das einzige Denkmal, welches noch heute auf einem Grabe auf dem alten Friedhofe dem

jetzigen Hohenzollernpark steht. Aus den Ueberschüssen der Spenden für dasselbe wurde ein Stiftungsfonds angelegt, der die Grundlage zu einer zu errichtenden Bürgerschule bilden sollte und den Namen „Schmidt'sche Stiftung“ erhielt. Die Zinsen des Fonds, der durch freiwillige Beiträge u. a. auch durch ein Legat von 1000 Talern in der Folgezeit vermehrt wurde, benutzte man vorläufig dazu, unbemittelten Knaben den Besuch der höheren Privatschule zu ermöglichen. Dem Stiftungsfonds überwies die Gemeinde späterhin einen großen Teil der nicht unbedeutenden Eichamts-Ueberschüsse. Die weiter vorgeschrittene Zeit stellte noch weitere Forderungen an die Bildung des heranwachsenden Geschlechts. Im Jahre 1873 genehmigte die königliche Regierung den Bau einer Rektoratschule, das Grundstück dazu stellte die Kirche zur Verfügung. Der Fonds der Schmidt'schen Stiftung wurde zu den Baukosten verwandt und auf das Gebäude hypothekarisch eingetragen. Zum Leiter der Anstalt wurde Dr. Zahn berufen. Derselbe hat sich auch einen Namen als Dichter erworben. Sein Werk „Ein Sang von Lotharingen“, das während seiner hiesigen Tätigkeit entstand, dürfte sich auch im Bücherregal mancher Familie hier selbst befinden. Der jetzige Leiter der Schule Ruckes setzte, trotzdem er sich im 69. Lebensjahre befand, seine Tätigkeit noch in der neuen Anstalt bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand, Ostern 1883, fort, und auch nach dieser Zeit erstellte er noch einige Stunden in seinem Haupt- und Lieblingsfach, dem Französischen. Dr. Zahn folgte Ostern 1878 einem Rufe an die in der Entwicklung begriffenen höhere berechnete Lehranstalt zu Seesen am Harz im Herzogtum Braunschweig. Im Sommer 1878 lag die Leitung der Anstalt in den Händen des Kandidaten der Theologie Freuer. Im Herbst 1878 übernahm die Leitung der Anstalt Rektor Schellewald, der eine ähnliche Anstalt zu Bepdorf a. d. Sieg, Regb. Koblenz, geleitet hatte, nachdem er vorher Lehrer zu Strüßen (jetzt Mühlen-Nahmede) und dann in der Stadt Lüdenscheid gewesen war. 32½ Jahre hat er die Schule geleitet und sie zu weiterer Entwicklung geführt. Ostern 1911 trat er in den Ruhestand und zog dann nach Wiesbaden, woselbst er am 26. Juni 1918 gestorben ist. Halber hatte an ihm nicht nur einen tüchtigen, hervorragenden Schulmann, sondern auch einen Mann, der in der Öffentlichkeit wirkte und für die Allgemeinheit segensreich tätig war. Fast 23 Jahre bis zu seinem Weggange von hier war er Vorsitzender des hiesigen Landwehrvereins, den er zu hoher Blüte brachte, und in dem sein Gedanke heute noch weiterlebt, in dem Verein gründete er die Sterbekasse, ebenfalls ist er Gründer der Sanitätskolonne. Die hiesige Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins sowie der Volmebezirk desselben und der hiesige Flottenverein haben ihm viel zu verdanken. Zuletzt sei auch noch seiner Verdienste auf dem Gebiete der heimatischen Geschichtsforschung, die eine gründliche und zuverlässige war, gedacht. Als Lehrer wurde nach dem Abgange von Ruckes Wichers berufen, der bis 1895 an der Schule wirkte, um alsdann die Rektorstelle an der Volksschule zu Hemelingen bei Bremen zu übernehmen, woselbst er vor wenigen Jahren starb. Nach dem Abgange Wichers kam Lehrer Clever an die Rektoratschule, die er früher auch als Schüler besucht hatte. Als Rektor Schellewald Ostern 1911 in den Ruhestand trat, wurde Clever sein Nachfolger in der Leitung der Schule und er setzte die von seinem Vorgänger getätigte Arbeit in derselben erfolgreich fort. Im Laufe des halben Jahrhunderts hat sich die Anstalt von einer zwei zu einer fünfklassigen entwickelt, an der auch fünf Lehrkräfte wirken. Die Weiterentwicklung hat auch einen Anbau an das Schulgebäude zwecks Gewinnung eines weiteren Klassenraumes notwendig gemacht. Auch wurde eine Lehrerin angestellt. Die längste Zeit hat diese Stelle Frä. Lemmert, die jetzige Frau Vohl, erfolgreich bekleidet. Außer Rektor Clever wirken 3. Bt. an der Schule Konrektor Rueg, der über 20 Jahre an der Schule sehr verdienstvoll gewirkt hat, Lehrer Brandau und Lehrer Theissen, ferner Frä. Koege. Im Laufe der Zeit hat die Schule eine organische Aenderung insofern erfahren, als sie gewissermaßen dem Realgymnasium in Lüdenscheid angegliedert wurde, dessen Direktor die Aufsicht über die Schule hat und der auch die Abschlußprüfungen abhält. Das Bestehen derselben berechtigt die Knaben zum Eintritt in die Untersekunda einer Realschule und die Mädchen zum Eintritt in die Oberklasse eines Lyzeums. Die erzielten Erfolge sind immer günstig gewesen.

Mit hoher Befriedigung kann die Anstalt auf das erste halbe Jahrhundert ihres Bestehens zurückblicken. Wir wünschen ihr auch für die Zukunft ein herzliches „Glück auf“ und „Fried auf“!

Schnelle Abfertigung bei Gericht.

Notwendige Winke.

Im nachstehenden sollen dem rechtsuchenden Publikum einige Winke bei Inanspruchnahme des Gerichts gegeben werden, deren Beachtung eine schnellere Abfertigung ermöglicht. Bei der heutigen starken Belastung der Gerichte müssen die Parteien selbst mit dazu helfen, daß sie nicht unbefriedigt und unwillig den Heimweg antreten müssen.

Will eine Partei eine Klage oder sonst einen Antrag bringen, so bringe sie alle auf den Rechtsstreit bezüglichen Urkunden, Briefe, Rechnungen, Quittungen und Verträge mit, damit der Tatbestand erschöpfend aufgenommen werden kann, z. B. bei Räumungsklagen den Mietvertrag, bei Wechselklagen den Wechsel und die Abrechnung über die Wechselkosten usw. Bei Einstellungen der Zwangsvollstreckung und bei Interventionsklagen bringe man stets das Pfandprotokoll mit, bei Lohnpändierungen die zugesagte vollstreckbare Urteilsausfertigung, bei Anträgen auf Todeserklärung Verschollener oder Kriegsvermisster die letzte Nachricht oder eine Bescheinigung des Zentralnachweisamtes zu Berlin. Zur Erhebung einer Privatklage wegen Beleidigung, Sachbeschädigung usw. ist stets ein Zeugnis über den erfolglos verlaufenen Sühnetermin beim Schiedsmann erforderlich. Bei Unterhaltsklagen ist die Arbeitsstätte des Beklagten anzugeben. Ist ein Prozeß bereits beim Gericht anhängig, so ist es unbedingt erforderlich, daß der Geschädigte das Aktenzeichen der Sache genau angeben kann, damit die Akten schneller ermittelt werden können. Wer die Schriftstücke mit dem Aktenzeichen verliert, läuft Gefahr, daß er oft nach langem Warten ohne die gewünschte Auskunft das Gericht verlassen muß. Ferner möge man nicht den Gang zum Gericht auf einen bestimmten Tag der Woche verschieben. Es ist aufzufallen, daß viele Rechtsuchenden oft wochenlang ihre Sache liegenlassen, ehe sie zum Gericht kommen. Oft will man die gerichtliche Antragstellung mit einem andern in der Nähe des Gerichtsgebäudes zu erledigenden Geschäfte verbinden; unerwartet dauert die private Erledigung aber länger als be-

absichtigt, nun noch schnell zum Gericht, aber . . . Da wartet schon eine lange Reihe von Antragstellern, dann wird man un- gehalten, daß man sich anschließen muß. Komme man doch eher zum Gericht, je früher, desto besser; dann wird der spätere Andrang gegen Schluß der Sprechstunde vermieden.

Nach den geltenden Bestimmungen soll ein Zahlungs- befehl erst erlassen, Termin in einer Klage erst angesetzt werden, wenn vorher die erforderliche Gebühr oder der Vorschuß gezahlt ist. Wenn eine Partei also Verzögerungen vermeiden will, so verleihe sie sich für den Weg zum Gericht mit Geld, um gleich die Kosten zahlen zu können; sollte sie aber zur Zah- lung außerstande sein, so verschaffe sie sich vorher beim Wohl- fahrtsamt einen Armenschein. Sehr häufig erscheint für den Ehemann, der vielleicht durch Arbeit am Erscheinen verhindert ist, seine Frau, aber ohne Vollmacht. Der Gang zum Gericht ist dann vergeblich getan, da in allen Fällen, in denen die Frau handelnd für den Mann auftritt, eine schriftliche Voll- macht von ihm vorgelegt werden muß. Das gleiche gilt, falls jemand für einen anderen Anträge stellen will. Eine Beob- achtung, die immer und immer wieder gemacht wird, ist die, daß bei Frist- oder Eilsachen bis zum letzten Augenblick ge- wartet wird. Bei Einlegung der Rechtsmittel (Berufung, Be- schwerde, Revision) komme man deshalb so früh wie möglich und bringe das Urteil, den Beschluß usw. stets mit.

Spritweberprozeß.

Weitere Spritziehungen.

§ Berlin, 1. Mai.

In der letzten Sitzung im Spritweberprozeß wurde nach Erledigung des Falles Stahl kurz der Fall des Apothekers Schwarz, der letzte der kleinen vor der Brandstiftungsaffäre der Gebrüder Weber, behandelt. Apotheker Schwarz gab un- umwunden zu, daß er gegen das Monopolsystem mehrmals verstoßen habe. Er habe sich einer besonderen Aufmerksamkeit der Behörden erfreut. Fast jede Woche seien Kontrollbeamte gekommen und hätten seinen Betrieb kontrolliert. Auch habe er sich seinen Kunden gegenüber gerühmt, daß er Beziehungen hätte, lediglich um ein gutes Geschäft zu machen. Zeuge Re- gierungsrat Benedek, Beamter der Reichsmonopolverwaltung, erklärte als Zeuge, er habe den Eindruck gehabt, daß bei manchen Firmen vieles nicht stimme. Der Spritverbrauch sei ungewöhnlich gewachsen. Alles mögliche sollte fabriziert werden, unter anderem fobiel Benzolintinktur, daß man sämt- liche Wägen Deutschlands hätte damit vertilgen können. Diese Firmen seien nicht weiter beliefert worden. Oft seien auch hochgestellte Personen, Parlamentarier und führende Männer der Wirtschaft zum Monopolamt gekommen und hätten sich für einzelne Interessenten verwendet. Der Angeklagte Weber er- klarte, daß vom Monopolamt noch ganz andere Sachen gemacht worden seien. Der Zeuge Regierungsrat Benedek erklärte hierauf, daß das Monopolamt selbst große Mengen hochprozen- tigen Spiritus verkauft habe, und zwar Ware aus dem be- zogen Gebiet.

Kleine Nachrichten.

Telegramm Dr. Luthers an Schlageters Vater.

Berlin. Reichskanzler Dr. Luther hat an den Vater Schlageters das folgende Telegramm geschickt: „Mit Ent- rüstung höre ich von dem Vorfalle, daß die Ruhestätte Ihres Sohnes geschändet hat, der als ein Opfer seiner heißen Vater- landsliebe den Tod erlitt. Seine Verbrennung aber haben wir erreicht, daß heute alle Deutschen dankbaren Herzens erneut des Mannes gedenken, der sein Leben für das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes einsetzte.“

Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer.

Berlin. Durch Verordnung vom 29. April hat die Reichs- regierung die Börsenumsatzsteuer für Anschaffungsge- schäfte über Aktien und andere Anteile mit Wirkung vom 3. Mai er- heblich ermäßigt.

Die Konturte im April.

Berlin. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts

wurden im April d. Js. durch den Reichsanzeiger 1302 neue Konturte — ohne die wegen Mangel an abgelehnten An- träge auf Konturteröffnung — und 923 angeordnete Geschäfts- aufschichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellten sich auf 1871 bzw. 1481.

Zusammenbruch eines Banthauses in Bonn.

Bonn. Wie der Bonner Generalanzeiger meldet, ist gegen die Geschäftsleitung des 1893 gegründeten Banthauses Louis David, dessen Inhaber am Freitag plötzlich starb, Anzeige er- stattet worden. Von der Staatsanwaltschaft Bonn wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Nach hier umlaufenden Ge- rüchten soll es sich um einen Zusammenbruch handeln, bei dem viele angehende Großkaufleute und Beamte schwere Ver- lüste erleiden dürften.

Überfall auf Nationalsozialisten.

Germersheim. Auf der Straße nach Freisbach wurde auf Anhänger der Nationalsozialistischen Partei ein Überfall ver- übt, in dessen Verlauf der Führer der Nationalsozialisten, Hilfslehrer Wilhelm Schmidt, den 18 Jahre alten Maurer Bauder aus Freisbach erschoss. Der Täter wurde verhaftet.

Aussperrungen in Australien.

Sydney. In der Maschinenbaubauindustrie sind 20 000 Ar- beiter entlassen worden. Damit ist der zwischen Arbeit- gebern und Gewerkschaften wegen der Regelung der Arbeits- zeit bestehende Konflikt offen zum Ausbruch gekommen.

Turnen, Spiel und Sport.

Am vergangenen Sonntag fand auf dem hiesigen Sportplatz das Pokalspiel der 1. Mannschaft Halver gegen 1. Mannschaft Brügge statt. Das Spiel wurde durch den Wind sehr beeinflusst. Halver zeigte sich von Anfang an stark überlegen und ging kurz nach Anstoß in Führung. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:0. Vorher wurde der hiesige Mittelstürmer durch den parteiischen Schiedsrichter Heimbruch vom Platz verwiesen. Nach Halbzeit wieder emsiges Spiel und Brügge konnte mit Hilfe des Windes das 1. Tor erzielen. Weiter starke Überlegenheit Halvers. Der Lüdenschneider Schiedsrichter wollte aber einen Ausgleich erzielen, deshalb ließ er ohne Zustimmung der Mannschaften eine Spielverlängerung eintreten. In der 2. Minute nach dem eigentlichen Schluß des Spieles fiel ein zweites Tor für Brügge. Nun wurde der Schiedsrichter durch die Ordnungslente Halvers auf- merksam gemacht, und er brach das Spiel ab. Das richtige Resultat lautet also 2:1 für Halver.

Sp. Samson-Körner schlägt Haymann. Im Berliner Ausscheidungskampf um die deutsche Schwere- gewichtsmeisterschaft gewann in einem erbitterten Zehn- rundengefecht der frühere Meister Paul Samson-Körner gegen Haymann-München. Das Punktrichterurteil lautete: Sieger nach Punkten einstimmig Samson-Körner.

Sp. Breitensträter siegt in Hamburg. Der mit Span- nung erwartete Kamps zwischen Hans Breiten- sträter und dem Holländer de West nahm einen schnellen Verlauf. Breitensträter, der sich von seiner Krankheit anscheinend gut erholt hat, zog gleich nach dem Gong mächtig los und legte seinen Gegner durch wohl- gezielte Haken auf die Bretter, der nach etwa zwei Minuten das „Aus“ über sich ergehen lassen mußte.

N. Internationaler Olympischer Kongreß in Lissabon. In der nächsten Woche beginnt in Lissabon der Olympische Kongreß, der sich mit den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam befassen wird, und dem deutscherseits der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibes-

übungen, Erzellenz Dr. Lewald, teilnimmt. Fast zu gleicher Zeit findet in Rom der FISA-Kongreß statt, der alle fußballtreibenden Länder vereint, und zu dem Deutschland eine Reihe von Anträgen gestellt hat.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Schiedsspruch bei dem Verband der rheinisch-westfälischen Ziegeleien.) Durch Schieds- spruch des Schlichters ist die Lohnvereinbarung vom 8. Mai 1925 mit Wirkung vom 19. April 1926 wieder in Kraft gesetzt. Diese Regelung soll bis auf weiteres laufen und dann erst- malig zum 31. Oktober 1926 gekündigt werden. Dieser Schieds- spruch ist von Arbeitgeberseite abgelehnt worden. Dagegen wurde der Schiedsspruch über den einheitlichen Rahmentarif- vertrag für Rheinland und Westfalen von den Arbeitgebern angenommen.

Berlin. (Verlängerung der Anordnung über Kurzarbeiter- und Erwerbslosenfürsorge.) Der Reichsrat hat am 29. April 1926 dem Vorschlag der Reichs- regierung zugestimmt, die geltende Anordnung über Kurz- arbeiterfürsorge bis zum 3. Juli 1926 zu verlängern. Die zurzeit geltenden Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge werden bis zum 22. Mai 1926 verlängert werden.

Berlin. (Sonderunterstützung für Tabak- arbeiter.) Der Reichsminister der Finanzen hat entschieden, daß bei denjenigen erwerbslosen Tabakarbeitern, die durch das Gesetz vom 10. August v. J. erwerbslos geworden sind, die Bedürftigkeitsprüfung für die ganze Unterstützungsdauer, also auch für die ersten 26 Wochen, fortfällt. — Wie der Amtliche Preussische Pressedienst hierzu mitteilt, erucht der preussische Minister für Volkswohlfahrt die nachgeordneten Behörden, die in Frage kommenden Arbeitsnachweise des jeweiligen Bezirks entsprechend anzuweisen.

London. (Rein Kohlenarbeiterstreik in Eng- land.) Während die Arbeiterführer bis jetzt pessimistisch ge- stimmt waren, ließ Ministerpräsident Baldwin, bevor er sich nach einem 14stündigen Verhandlungstage zu Bett legte, durch die Agenturen erklären, daß „der Premierminister überzeugt ist, daß es nicht zu einer Arbeitseinstellung kommen wird“.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Dienstenthebung eines Oberstaatsanwalts. Vor der Diszi- plinar-Kammer in Weimar fand der Prozeß gegen den Eisenacher Staatsanwalt Dr. Karl Elling statt, der sich wegen fittlicher Verfehlungen im Amtszimmer des Eisenacher Land- gerichts zu verantworten hatte. Das Urteil lautete auf Dienst- enthebung gemäß § 78, Absatz 2 des Thüringischen Staats- beamtengesetzes und billigte dem Angeklagten den Bezug von Dreivierteln des Ruhegehalts für das erste und der Hälfte für das zweite Jahr zu.

§ Zuchthausstrafe wegen Giftmordversuches. Das Schwur- gericht in Passau verurteilte den verheirateten Landwirt Meier, der seine beiden unehelichen Kinder durch Vergiften zu beseitigen versucht hatte, wegen versuchten Mordes zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und Aberkennung der bürger- lichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

§ Preisprechung im Sennerdorfer Mühlenbrandprozeß. In dem großen Prozeß gegen den Kaufmann Walter Jaffé aus Berlin, früheren Mitinhaber der Sennerdorfer Mühlen- werke, der wegen Brandstiftung angeklagt war, wurde nach zweitägiger Verhandlungsdauer das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde gemäß dem Antrage des Staatsanwalts freigesprochen, da, wie die Urteilsbegründung besagt, ein un- mittelbarer Beweis für seine Täterschaft nicht erbracht und ebenso ein glaubwürdiges Motiv nicht zu finden sei.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Heute mittag 1 Uhr entschlief infolge Lungen- entzündung im Krankenhaus zu Lüdenschied sanft und gottergeben unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Reininghaus

im Alter von 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Carthausen, Charlottenburg, Lüdenschied und Schalksmühle, den 1. Mai 1926.

Die Beerdigung findet statt, Dienstag, den 4. Mai cr. nachm. 2 1/2 Uhr auf dem Friedhof in Halver. Das Trauergefolge schließt sich der von Lüdenschied überführten Leiche gegen 1 1/2 Uhr in Oeckinghausen an.

Ihre Tapete ist hässlich

Sie ist verblichen und schadhast weil sie schon viel zu lange an der Wand hängt. Inflation und Geldknappheit ließen das Neu- tapezieren nicht zu.

Sie können aber heute wieder die Rolle

von 15 Pfg. an eine neue TAPETE

kaufen und Ihr Heim erneuern. Sie bringen Freude u. neue Gemütlichkeit damit in die Räume.

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großes Lager.

Tapetenhaus „HANS A“

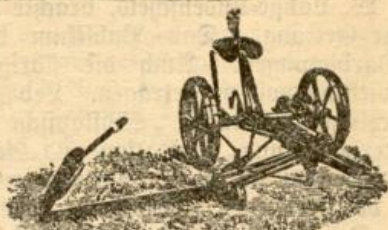
Inh. Max Müller, Lüdenschied, Knapperstraße. 3 Minuten vom Bahnhof.

Auswärtige Käufer erhalten Fahrtentschä- digung bis zu 10 % des Kaufbetrages.

Dixie

Henkel's Seifenpulver

Wer es kennt gebraucht es gern!



Zur kommenden Saison empfehlen wir:

Erntemaschinen

wie Grasmäher (Orig. Massey-Harries, Krupp-Fahr etc.) Heuwenderschwere Ausführung, Pferdetrochen mit 1 Zinken, sowie sämtliche übrigen Landma- schinen, Geräte und Ersatzteile.

Durch Waggonbezüge wirklich erstklassiger Maschinen sind wir in der Lage, günstigste Teil- zahlungen evtl. bis zum Herbst gewähren zu können. Bei Einkauf von Maschinen wollen Sie bitte nicht versäumen bei uns Offerte einzuholen.

Otto Haase & Co, Kierspe i. Westf. Fernsprecher Amt Meinerzhagen Nr 181.

Reparaturen

von Fahrrädern und Motorrädern werden sauber und billig ausgeführt von

Paul Schulte, Halver, Kölnerstr. 2.

Ersatzteile dazufür zu haben.

Kompl. Schlafzimmer wenig gebr., sowie

Küche mit gr. weißem Herd und

jämtl. Küchengeräte umzugs- und zu ver- kaufen.

Wo, sagt die Geschft. F. J. Bohmer Schalksmühle.

Kaiser, Halver

Fachphotograph liefert

Photographien jeder Art

in bester Ausführung

Reise - Körbe

Wäsche-Körbe

Einhol-Körbe

empfiehlt

Wilh. Bell jr. Halver.

Aufgebot.

Die Ehefrau Sparlaffenleiter Ernst Dahl- haus, Frieda geb. Brüningshaus, in Sticht bei Halver, — vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Schmalenbach und von der Heyde in Lüdenschied — hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Eigentümers der im Grund- buch von Halver Bd. 4 Art. 50 verzeichneten Grundstücke, Schlemmerberg (Holzung und Wege) beantragt.

Das Fräulein Henriette Rusche in Schwerte, die als Eigentümerin im Grund- buch eingetragen ist, wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

7. Juli 1926, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer 87 an- beraumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzu- melden, widrigenfalls sie mit ihrem Rechte aus- geschlossen wird.

Lüdenschied, den 29. April 1926.

Das Amtsgericht.

Gebrauchte

Schreibmaschine

(Blickenderfer) billig zu verkaufen.

Hugo Köhler, Halver, Fernruf 58.

Achtung!

Geschäfts- u. Wohn-

haus mit Grundbesitz

in guter Lage in Halver

sofort zu verkaufen.

Angebote unter Nr. M. K. 1500 an die Geschft. des Allg. Anz. Halver.

Evgl. Kirchenchor Halver

Die Chorstunde

fällt morgen, Dienstag, aus. Der Vorstand.

Erhalte in den näch- sten Tagen 1 Waggon

Stück-

düngerfall

Bestellungen nimmt entgegen

Otto Ohler, Dhl-Rönshl.

Tel. 28 Amt Rönshl.

Spielkarten

Wilh. Bell jr., Halver.

Für die herzliche Anteilnahme, welche uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen zu teil wurde, sprechen wir unseren

herzlichsten Dank

aus.

In Namen der Hinterbliebenen

W. Groll.

Schalksmühle, 1. Mai 1926.

Milchverandscheine

mit und ohne Namensaufdruck

liefert schnell und billig

die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Inferieren bringt Gewinn!